

Annegret Hahn

DIE ERFASSUNG DES UNTERSTÜTZUNGSBEDARFS

Die ICF-Klassifizierung und das HMBT-Verfahren

Nutzung zweier Systeme: Die ICF-Klassifikation als Bewertungssystem für Förderungen und Ermittlung des Unterstützungsbedarfs und die Leistungsabrechnung am Beispiel des HMBT-Verfahrens von Dr. Heidrun Metzler in einem gemeinsamen Verfahren

Inhalt

Einleitender Teil

Nutzung zweier Systeme: Die ICF-Klassifikation als Bewertungssystem für Förderungen und Ermittlung des Unterstützungsbedarfs und die Leistungsabrechnung am Beispiel des HMBT-Verfahrens von Dr. Heidrun Metzler in einem gemeinsamen Verfahren

Zwei Systeme - Eine Erhebung

Die gemeinsame Nutzung des HMBT-Systems nach Metzler und die ICF-Klassifizierung

Die Verwendung des HMBT/HMBW-Verfahrens

Der Nutzen des HMBT/HMBW-Verfahrens

Die Verwendung der ICF-Klassifizierung

Der Begriff der Behinderung - Exkurs

Meine ersten Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen - Westdeutschland der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts

Das Medizinische und das Soziale Modell in der Betrachtung von Behinderungen

Bewertung

Die Gesetzgebung

SGB IX Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft

Zwei Systeme – Eine Erhebung: Die gemeinsame Nutzung des HMBT-Systems nach Metzler und die ICF-Klassifizierung

Die HMBT-Erhebung

Die ICF-Klassifizierung

Die ICF-Klassifizierung - Aufgliederung

Elementares Lernen

Die gemeinsame Nutzung des HMBT-Verfahrens und der ICF-Klassifikation – Grundlegende Gemeinsamkeiten

Die Bewertung in vier Abstufungen

Exkurs

Die Erforderlichkeit einer konkreten Situation, in der Funktionsfähigkeiten und Unterstützungsbedarfe beurteilt werden sollen

Wie kommt man zu einer gemeinsamen Erhebung für beide Verfahren?

Die Gemeinsamkeiten

Ein Beispiel zum HMBT-Verfahren – Ein Beispiel zur ICF-Klassifikation

Die Auswertung nach dem HMBT-Verfahren - Auswertungsraster

Die Auswertung nach der ICF-Klassifikation - Auswertungsraster

Schlusswort

Zu meiner Person:

Ich arbeite seit dem Jahr 2000 in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen. Ich habe in Laufe meiner Berufsbahn unterschiedliche Qualifikationen erworben. Wesentlich für das vorliegende Werk sind meine Qualifikationen als Sozialdienst und mein Studium der wissenschaftlichen Psychologie. Das Studium der wissenschaftlichen Psychologie beinhaltete Testkonstruktion und Testauswertung sowie statistische Grundkenntnisse.

Diese Ausarbeitung habe ich in meinem häuslichen Umfeld angefertigt.

Privat interessiere ich mich für alte Sprachen. Dazu gehören insbesondere das Althebräische, Sanskrit und Alt tibetisch. Weiter ist mir Musik, Dichtung und die Mathematik wichtig. Hinter mathematischen Funktionen stehen logische Grundgedanken, die sich auch auf andere Prozesse übertragen lassen. Außerdem verdeutlichen sie Grundlagen für eine exakte Sprache mit exakten Beschreibungen und Benennungen. Diese ist auch in Entwürfen einer Förderdokumentation nützlich. Exakte Sprache erleichtert die Überprüfung von Sachverhalten – vorausgesetzt man beobachtet genau. So erhält man ein valides Instrument in der Förderung von Menschen mit Beeinträchtigungen.

Annegret Hahn, Juli 2022

Anmerkung: Ich genderne nicht. Meines Erachtens ist die deutsche Sprache – im Gegensatz zu vielen anderen Sprachen – nicht dazu geeignet.

Die Artikel: „der- die - das“ werden nicht nur geschlechtsspezifisch zugewiesen.

Es gibt sowohl bei der „männlichen“ als auch der „weiblichen“ Form Kursiositäten, wenn man die jeweils andere Form verwendet. Auch die „sächliche“ Form lässt sich nicht gut gendern.

das Kind – die Kindin – der Kinder

Beispiele:

der Mensch – die Menschin	die Person – der Personer
der Pflegedienst – die Pflegedienstin	die Lehrkraft – der Lehrkrafte

Plurale sind generell „weiblich“: der Mann – die Männer.

Weiter alle Nomen mit den Endsilben – heit, und – ung.

Es gibt Sprachen, die diese Schwierigkeiten nicht aufweisen. Zum Beispiel gibt es im Tibetischen die Silben „-pa und -po“, wenn Männer gemeint sind und „-ma und -mo“, wenn Frauen bezeichnet werden.

Eltern werden als „mapa“ bezeichnet.

Wichtig ist aus meiner Sicht die innere Einstellung, mit der man allen Menschen begegnet. Dieses ist auch Inhalt und Sinn dieses Buches.

Dass Menschen oder auch Gruppen von Menschen missachtet und schlecht oder von oben herab behandelt werden, hängt mit Gewohnheiten sowie mit inneren Prägungen und Mustern zusammen.

Diese gilt es anzugehen.

Während die meisten Tiere nur überleben können, wenn sie andere töten, fressen oder verdrängen, hat der Mensch hervorragende andere Möglichkeiten. Diese werden angewendet, wenn man das Ganze sieht und nicht nur sich selbst.

Überall, wo Unterdrückung, Missachtung und Grausamkeiten stattfinden, ist das Weltbild „verrückt“. Es ist von einem „Wir“ zu einem „Ich“ gewandert, das doch in vielfältiger Abhängigkeit genau auf diese „anderen“ angewiesen ist. Es gibt keinen Menschen, der anderen von seinem Wert übergeordnet ist.

Einleitender Teil

Nutzung zweier Systeme: Die ICF-Klassifikation als Bewertungssystem für Förderungen und Ermittlung des Unterstützungsbedarfs und die Leistungsabrechnung am Beispiel des HMBT-Verfahrens von Dr. Heidrun Metzler in einem gemeinsamen Verfahren

Die Verwendung des HMBT/HMBW-Verfahrens

Zurzeit wird in acht Bundesländern das HMBT/HMBW-Verfahren nach Metzler verwendet. Das HMBT/HMBW-Verfahren ist als ein eher pauschales Abrechnungssystem anerkannt und hat sich als solches bewährt. Es enthält aber keine Standards, die validen Testsystemen entsprechen. Dies ist auch gar nicht beabsichtigt. Ein Mensch mit Behinderung wird ohne Beachtung von Einflussfaktoren in einer Umgebung beurteilt, in der er sich gerade befindet. Dabei wird der Hilfebedarf eingeschätzt, der sich in dieser Umwelt unter den dort gegebenen Umständen, dem Personal und Möglichkeiten abbildet. Über die Hilfebedarfgruppen wird der Kostenaufwand eingeschätzt, den eine Person in diesem Umfeld benötigt.

Der Nutzen des HMBT/HMBW-Verfahrens

Auf diese Weise können die Kosten der Einrichtung gedeckt werden, die zum Erhalt der Einrichtung, zur Gegenfinanzierung der Personalkosten und für Refinanzierungsmaßnahmen erforderlich sind. Die Zuständigkeit liegt im Arbeitsbereich bei den überörtlichen und örtlichen Sozialämtern. Weiter wird über die Sozialämter